

Maria Roselli

Die Asbestlüge. Geschichte und Gegenwart einer Industriekatastrophe

Rotpunktverlag Zürich 2009, ISBN 978-3-85869-355-6

Preis: 22 €

Erst kürzlich gingen wieder bedrückende Zahlen durch die Presse. Das Sterben am Asbest wird der Öffentlichkeit in dürren Statistiken vermeldet. Der Gipfel sei noch nicht erreicht, heißt es da zum Beispiel, und: mit weiter wachsenden Zahlen von Todesfällen sei zu rechnen.

Es sind so beklemmende Meldungen, dass man sie schnell überliest und in den Orkus des täglichen Vergessens schiebt. Es ist ja doch nicht mehr zu ändern. Und: wer spricht schon im Haus des zum Tode Verurteilten vom Fallbeil?

Die Schweizer Autorin und Journalistin Maria Roselli hat sich jetzt der mühevollen Arbeit unterzogen, der Geschichte des Asbest in den industrialisierten Ländern Europas mit Schwerpunkt Schweiz zu erforschen. Ihr Versuch, die immer wieder geäußerte Frage zu beantworten, wie es in den Industriegesellschaften, die sich heute stärker denn je als die zivilisiertesten der Welt imaginieren, dazu kommen konnte, ein Tod, Leid und Verderben bringendes Mineral wie Asbest so positiv zu vermarkten, dass die tödlichen Fasern entropisch heute in nahezu jeder Ritze unserer Wohn- Arbeits- und Lehrstätten zu finden sind, gewinnt dabei die Dimension eines schauerlichen Kriminalromans. Die dabei aufscheinende Wirklichkeit unserer Gesellschaften wirkt allerdings stereotyper als es im schlechtesten Krimi der Fall sein könnte. Doch ist gerade das kein Fall für das kritische Feuilleton, sondern die Stereotypie und Erstarrung der gesellschaftlichen Strukturen selbst damit erfasst zu haben, ist eine der Stärken dieses Buches.

Im ersten Kapitel "Asbest – Eigenschaften, Geschichte, Verwendung" informiert die Autorin die LeserInnen zunächst darüber, woraus Asbest besteht, warum das Mineral so gefährlich ist und welche Erkrankungen es verursacht, warum es zum "Mythos" und derart allgegenwärtig werden konnte: in der Schifffahrt, in der Produktion von Garnen, Pappen, Geweben mit Kautschuk, in Filtern in der Chemie- und Getränkeindustrie, in Brems- und Kupplungsbelägen, in Spritzisulationsmaterial, in Kartons, Zement und – millionenfach – in Gebäudedächern.

Asbest brennt halt nicht und dichtete alles wunderbar ab. Es war industriell wie militärtechnisch so überaus brauchbar, rationalisierungs- und profitfreundlich. Daneben hatten alle Gefahren letztendlich zu sein. Das hatten auch alle jene zu glauben, die vor Asbest warnten.

Das zunehmend wahrnehmbare, grausame Leiden so vieler ArbeiterInnen, die Asbest gefördert, asbesthaltige Waren produziert oder sie verarbeitet hatten, spielten die Verantwortlichen herunter, sofern sie überhaupt die charakterliche Stärke aufbrachten, sich nicht selbst zu betrügen. Typisch dafür dürfte das Statement des Eternit-Managers Anders Holte sein, der im Interview mit der Autorin erklärte:

"Die Eternit hat stets und immer die Maßnahmen getroffen, die dem damaligen Wissensstand entsprachen. (...) Ich bin überzeugt, dass Mitarbeiter, die in den 80er Jahren bei der Eternit

angestellt waren, von ganz anderen Verhältnissen berichten würden als jene, die in den 50er Jahren bei uns arbeiteten. Das hat damit zu tun, dass man in den 50er Jahren nicht im selben Maß über die Gefahren der Asbestverarbeitung Bescheid gewusst hat. Ich möchte hier nur daran erinnern, dass das Sicherheitshandbuch der schweizerischen Eternit-Gruppe später der ILO (International Labour Organisation) als Vorlage für die vorzuschreibenden Sicherheitsmaßnahmen gedient hat." (S. 131)

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß? Im zweiten Kapitel zeigt die Autorin, wie und mit welchen Mitteln es der "Eternit" und ihren Mietmäulern gelang, das seit Langem existierende Wissen über die Gefahren von Asbest erstens als Humbug ewiger Bedenkenträger und Fortschrittsfeinden zu denunzieren und zweitens systematisch zu verhindern, dass wissenschaftlich neue Erkenntnisse über diese immer wichtigere Ursache für Karzinome der Atemwege und anderer Organe oder Lungenfibrose gewonnen oder aber fachöffentlich zugänglich gemacht werden konnten.

Lügen haben kurze Beine? Ach was. Das sind Erziehungsmärchen. Es kommt immer darauf an, wer lügt und genug Macht, Kapital und Einfluss hat, andere so weit zu korrumpieren, dass auch sie skrupellos über Leiden und Sterben hinwegsehen. Kollateralschäden, mehr waren und sind die Asbestgeschädigten und die an dem Mineral zu Grunde Gegangenen bis heute nicht – nicht für die Verantwortlichen in Produktion und Finanzwelt und nicht für jene in der Staats- bzw. Versicherungsbürokratie. Da macht die Schweiz in Europa keine Ausnahme, Gleichwohl kann die Autorin nachweisen, das Firma "Eternit" in der Hand der Schweizer Familiendynastie "Schmidheiny" im Asbest-Geschäft eine ganz besondere Rolle spielte – sei es während der Naziherrschaft mit der Vernutzung von ZwangsarbeiterInnen, sei es in Südafrika zu Apartheitszeiten mit der Realversklavung Schwarzer oder sei es in der Schweiz selbst - z.B. durch die Vernutzung italienischer MigrantInnen bis zu unheilbarer Erkrankung und Tod. In diesen Abschnitten wird klar: die Asbestindustrie, in deren Zentrum die Firma "Eternit" stand, war schon lange globalisiert. In vorbürgerlich-imperialer Weise saugte sie bedenkenlos Profit auch aus den unmittelbaren Gewaltherrschaften der Faschisten in Deutschland bzw. in Europa und später des südafrikanischen Apartheidregimes.

In dem Kapitel "Asbestland Schweiz" geht die Autorin in medias res. Sie erzählt die Geschichte des kleinen Ortes Niederurnen, dem "Dorf im Schatten der "Eternit", geht den Spuren der, vor allem, italienischen ArbeiterInnen und ihrer Familien nach, die hier "Arbeit" gesucht, aber "den Tod" fanden, beschäftigt sich mit dem in der Schweiz nicht minder schlimmen "Spießbrutenlauf für die Anerkennung der Berufskrankheit" und dem Leugnen des Verwaltungspräsidenten der SUVA¹, Franz Steinegger, es gäbe in Sachen Gesundheitsschäden und Tod durch Asbest die "Notwendigkeit für einen Kurswechsel". Ob er freilich diese Position noch lange wird aufrechterhalten können, ist für die Autorin nicht ausgemacht, obgleich die empörende korrupte Einbindung der SUVA in das Asbest-Leugner- und Betrüger-Kartell der Verantwortlichen und Profiteure überaus deutlich wird.

Seit 2007 ermittelt die Turiner Staatsanwaltschaft. Raffaele Guariniello, der sich in den 70er Jahren in Sachen "Arbeitsschutz und Arbeitergesundheit" bereits erfolgreich mit dem mächtigen FIAT-Konzern angelegt hatte, auch gegen die Schweizer "Eternit". Knapp acht Jahre ist es her, dass er das Schweizer Bundesamt für Justiz um Rechtshilfe ersuchte bei der Übermittlung der "medizinischen Dossiers"² und der Adressen der ehemaligen italienischen Mitarbeiter der Eternit". Die Firma "schöpfte sämtliche Rechtsmittel aus", so die Autorin, um das zu verhindern. Guariniello hat die Dossiers, also medizinischen Befundungen, ärztlichen

¹ Die SUVA – Schweizer Unfallversicherungsamt - ist das Pendant der deutschen Berufsgenossenschaften in der Schweiz.

² Dossiers: damit sind die medizinischen Untersuchungsbefunde und Gutachten über die Beschäftigten bzw. ärztlich betreuten Betroffenen gemeint.

Gutachten und Konzentrationsmessungen vor Ort tatsächlich bis heute nicht. Dafür sorgte "Eternit": "Das italienische Verfahren sei ein "unbegründetes Ausforschungersuchen", schrieb sie in einer Pressemitteilung. Zuerst reichte sie beim Präsidenten des Glarner Kantonsgericht und anschließend beim Bundesgericht eine Beschwerde ein. Das Rechtshilfeersuchen konnte somit erfolgreich um fast zwei Jahre verzögert werden, bis im September 2003 das Bundesgericht die Überweisung der Akten anordnete. Doch der Turiner Staatsanwalt gab nicht auf. Im Sommer 2004 folgte sein zweites Rechtshilfebegehren, ein sog. Nachbegehren. Guariniello verlangte von der SUVA 196 weitere Dossiers von italienischen Eternit-Mitarbeitern und 396 andere Aktenstücke, insbesondere die Kontrollprotokolle der SUVA-Inspektoren. Vermerkt sind in diesen Letzteren unter anderem die gemessenen Asbestemissionen in den Eternit-Werken in Niederurnen und Payerne. Daraus ist ersichtlich, ob die Grenzwerte in den beiden Werken gemessen und eingehalten wurden. Doch bei diesem zweiten Rechtshilfebegehren stellte sich die Schweizerische Unfallversicherung quer und legte nicht nur beim Bundesgericht eine Beschwerde ein, sondern suchte indirekt auch die Protektion des Bundesrates: Am 14. Januar 2005, noch bevor das Bundesgericht darüber beschieden hatte, reichte die SUVA in aller Eile beim eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EIPD) eine Eingabe nach Artikel 1a des Rechtshilfegesetzes ein."

Das, so die Autorin weiter, sei ein "absolut unübliches Vorgehen", weil dieser Artikel nur die Staatssicherheit der Schweiz betrifft. "Was", so fragt sie sich und ihre LeserInnen, "haben die von der SUVA angelegten Dossiers der Eternit-Mitarbeiter und die Kontrollprotokolle mit der Staatssicherheit zu tun?". Ja, was? Vielleicht nur, dass irgendein irgendwie eine Prüfung auslösendes und irgendwie irgendwas legitimierendes Argument (und sei es noch so dreist/dumm/dämlich) für dienstbare Beamte gebraucht wurde, um den Turiner Staatsanwalt weiter ausbremsen zu können? Sachlichkeit verlangen diese Herrschaften doch immer nur von denen, die sie kujonieren; sie selber sind schließlich die Herrschaft und glauben sich autorisiert, zu definieren, was als "sachlich", "objektiv", "neutral" oder – schlimmschlimm – "emotional", "überidentifiziert" usw. usf. zu gelten hat und was nicht. Das ist auch in der Bundesrepublik Deutschland, der europäischen Hühnerbrustdemokratie der besonderen Art (siehe Wappen), nicht anders. Zumal nicht in Sachen Asbest. Aber darauf kommt die Autorin in den letzten Kapiteln ihrer profunden Arbeit auch noch zu sprechen.

Allen, die sich mit dieser Spur des Todes und seiner – auch deutschen Lobby-Miethirne aus Wissenschaftlerkreisen – beschäftigen, sei das Buch empfohlen. Die Autorin bedient sich einer klaren, unumwundenen Sprache. Die einzelnen Darstellungsstränge sind auch für Laien gut nachvollziehbar angelegt und aufbereitet.

Dass die Autorin allerdings darauf verzichtete, auch die deutschen Asbest-Lobbyisten beim Namen zu nennen, mag zeigen, wie gegenwartsmächtig diese 'Wissenschaftler' (bzw. ihre Ziehsöhne) noch immer sind. Es ist schließlich kein Zufall, dass das Asbest-Verbot auch EU-weit in den letzten Jahren politisch schon wieder auf der Kippe stand. –

Angela Vogel, Januar 2009